Monika

Zeitschrift für katholische Mütter und Hausfrauen

Organ der Katholischen Elternvereinigungen Bayerns

Nr. 6 / 63. Jahrgang | Halbmonats-Ausgabe + Postauflieferungsort Augsburg | 18. März 1931

Einkehr und Aufblick.

Etwas Feines.

Neulich las ich in einem Buche ein hübsches Märchen. Der liebe Gott hatte einmal Sehnsucht nach dem Schönsten auf der Welt der Menschen unten im Erdental. Er schickte einen Engel aus. Der Engel kam an einem Schlachtfelde vorüber. Das rote, warme Herzblut eines Soldaten tropfte in die graue Ackerscholle. Der Bote Gottes sammelt in güldener, glänzender Schale einige Tropfen und bringt sie in den Himmel. Und der Ewige spricht: „Schön ist das fürs Vaterland vergossene Blut, aber das Schönste ist es nicht." Abermals fliegt Gottes Engel zur Erde nieder. Er begegnet einem Leichenzuge. Ein großer Menschenfreund und Wohltäter der Armen wird zur letzten Ruhe getragen. Viele Menschen folgen dem Sarge und aus manchen Augen perlen die Tränen. Vielleicht sind diese Tränen das Schönste, denkt der Engel. Er nimmt eine und trägt sie hinauf zum Herrn des Himmels. „Schön ist die Träne der Dankbarkeit", spricht der Ewige, „aber das Schönste ist sie nicht."

Und wieder steigt der Engel Gottes zur Erde nieder. Da sieht er in einer Kirchenbank gelehnt einen Greis. Unaufhaltsam tropfen ihm die Tränen aus den Augen. Sie tropfen ihm durch die schmalen Finger auf die grobe Kirchenbank. Der Engel fragt den Alten nach der Ursache seiner Trauer. Und da hört er, daß der zitternde Greis die Sünden seiner Jugendzeit beweint. Er fängt mit seiner güldenen Schale eine Träne des büßenden Sünders auf und kehrt flugs zum Himmel zurück. Und es freute sich der Ewige und sprach: „Schöneres gibt es nicht auf der Welt der Menschenkinder als diese Träne der Reue."

Was liegt doch ein eigener tiefer Sinn in diesem Märchen! Was denken wir doch recht wenig an die Macht und Gewalt des Reuegebetes! Was herrscht doch gerade beim Feinsten und Schönsten, das der Herrgott uns gegeben hat, Unklarheit und Aengstlichkeit! Die große heilige Theresia sagte einmal: „Wenn ich predigen dürfte, dann würde ich immer über die Reue predigen."

Wir wollen heute ein wenig darüber plaudern. Komm, es ist wirklich etwas Feines; es wird dir viel Freude und Beruhigung bringen.

1. Die Bedeutung der Reue beim Bußsakrament. Zunächst will ich dir etwas sagen, was du schon weißt. Es lautet vielleicht etwas schulmäßig und langweilig und trocken, und doch bekommst du vielleicht mehr Klarheit, Sicherheit und Seelenruhe. Eine gute Reue muß drei Eigenschaften haben. Unsere Reue muß zunächst innerlich sein, das heißt wir müssen unsere Sünden im Herzen als das größte Uebel verabscheuen und aufrichtig wünschen, sie nicht begangen zu haben.

Das zweite Merkmal heißt, die Reue muß allgemein sein. Wir müssen alle Sünden, wenigstens alle Todsünden bereuen. Endlich muß die Reue übernatürlich sein. Dieses Dritte verursacht oft Unklarheit und Aengstlichkeit. Manche können eine übernatürliche Reue schlecht fassen.

Uebernatürlich ist die Reue, wenn sie in irgendeiner Beziehung steht zum lieben Gott. Nehmen wir der Klarheit halber zunächst den Gegensatz. Jemand bereut seine Sünde, weil er dadurch in Schande bei den Mitmenschen gekommen ist. Das ist eine ganz natürliche Reue. Die hat mit dem lieben Gott nichts zu tun. Wohl kann diese natürliche Reue den Weg zur übernatürlichen bahnen. Infolge seiner Sünde ist er nun bei den Mitmenschen geächtet, sie meiden ihn. Und da wendet er sich zu dem einen, der keinen verstößt, der den glimmenden Docht nicht auslöscht, zu Gott.

Also der Gegensatz klärt mehr. Uebernatürlich ist die Reue, wenn sie in irgendeiner Beziehung steht zum lieben Gott. Du betrauerst deine Sünde aus Angst, aus Furcht vor Gott. Der allmächtige und gerechte Gott kann dich nun in die Hölle stürzen. Diese Reue ist übernatürlich. Es ist eine Beziehung da zum lieben Gott. Der Beweggrund zur Reue, diese Angst und Furcht, ist zwar unvollkommen. Aber diese unvollkommene, übernatürliche Reue — merk dir diesen Satz fürs ganze Leben — genügt im Verein mit der Beichte zur Vergebung der Sünden. Muß jetzt nicht schon manche Unruhe und Aengstlichkeit deiner Vergangenheit schwinden? Die Reue hast du immer bei deinen Beichten gehabt.

2. Unterschied zwischen der unvollkommenen und vollkommenen Reue. Die übernatürliche Reue ist zweifach: unvollkommene und vollkommene Reue. Beide Arten der Reue sind gut und Gott wohlgefällig. Und doch ist ein großer Unterschied da. Und der liegt im Beweggrund. Wer fürchtet, von Gott bestraft zu werden, dem liegt sein eigenes Heil am Herzen, der liebt sich selbst, wie es dem Willen Gottes entspricht. Die Furcht vor Gott geht also aus der christlichen Selbstliebe hervor. Besser als die Selbstliebe ist aber die Gottesliebe. Und die Gottesliebe ist der Beweggrund bei der vollkommenen Reue. Da bereue ich die Sünden, weil ich Gott, den allergrößten Wohltäter, der es jeden Tag so gut mit mir meint, beleidigt und betrübt habe. Diese vollkommene Reue ist zur Beichte nicht nötig. Aber ist sie bei der Beichte vorhanden, dann fließen offenbar die Gnaden reichlicher. Jedoch ist sie von der größten Bedeutung für das tägliche, praktische Leben. Und daran denken wir oft zu wenig!

3. Die Bedeutung der vollkommenen Reue im täglichen Leben. Manche finden Schwierigkeiten bei der Er-

weckung der vollkommenen Reue. Quäle dich nicht selbst. Sie ist ja so leicht. Denke an deinen Heiland am Kreuze. Stelle dich im Geiste unter sein Kreuz. Deinetwegen stirbt er am Kreuze, um den Druck und die Last der Sünde von deiner Seele zu nehmen. Um dich innerlich wieder froh und glücklich zu machen! O Heiland, was bist du gut und lieb!

„Dich liebt, o Gott, mein ganzes Herz,
Und dies ist mir der größte Schmerz,
Daß ich betrübt dich, höchstes Gut,
Ach, wasch mich rein in deinem Blut!"

Ja wenn du in dieser Gesinnung nur sagst: „Mein Jesus, Barmherzigkeit!", dann hast du vollkommene Reue. Also fort mit aller Quälerei! Die vollkommene Reue tilgt auf der Stelle alle Sünden. Daraus siehst du die Bedeutung der Reue für das tägliche Leben. Bete sie recht oft.

Zunächst jeden Abend beim Abendgebet. Wenn der Herrgott dich in der Nacht abrufen würde, du wärest vorbereitet. Bete sie, sooft du das Unglück hattest, eine Todsünde zu begehen und nicht sogleich beichten kannst. Du bist dann gleich wieder ein Gotteskind.

Bete die vollkommene Reue am Sterbebett deines Mitmenschen. Bete sie dem Sterbenden vor, besonders wenn nicht gleich ein Priester so schnell zur Stelle sein kann. Neulich wurde ich zu einem Manne gerufen, der in seinem Berufe als Dachdecker verunglückt war. Als ich ins Haus kam, da standen die erwachsenen Verwandten und Nachbarn und jammerten und weinten laut. Nur das zwölfjährige Töchterchen des Mannes stand am Kopfende des Bettes und betete laut dem Vater vollkommene Reue vor. Die einzig Vernünftige! Die Erwachsenen hatten gleich die Fassung und den Kopf verloren. Das Schulkind war Herr der Lage.

Bete jedem Sterbenden die Reue vor. Einerlei, ob er getauft ist oder nicht. Ist er nicht getauft, dann liegt in der Reue die Begierdetaufe. Einerlei, ob er katholisch ist oder nicht. Ist er nicht katholisch, dann drückt sich in der Reue, die der Sterbende nachbetet, der Wille aus, alles zu tun, was die wahre Kirche Christi verlangt.

Bete die vollkommene Reue in eigener Todesgefahr. In Todesgefahr kannst du auch bei gesundem Leibe kommen. So geschah es, als im Jahre 1881 am 8. Dezember in einem großen Theater in Wien plötzlich Feuer ausbrach. 400 Menschen konnten nicht früh genug aus dem Flammenmeer entfliehen. 400 Menschen in Todesgefahr! Und da aus der Mitte der Unglücklichen eine helle Mädchenstimme, die laut vollkommene Reue vorbetete! Viele von den Unglücklichen hätten in der schrecklichen Todesangst es vielleicht ganz vergessen. —

Sag mal, ist es nicht lieb vom Herrgott, uns dieses kostbare Himmelsschlüsselchen zu geben? Trage es immer bei dir! Sag mal, hab' ich nicht recht, wenn ich diesen Artikel überschrieben habe: „Etwas Feines?" —

Ein Engel der Barmherzigkeit.

In der Altstadt eines größeren Ortes erhebt sich in einer kleinen Seitenstraße ein langes, gelbes Gebäude. Ein bißchen verwittert sieht es aus und die bunten Blumen an einzelnen Fensterstöcken müssen dem alten Haus ein freundlicheres Aussehen geben. Durch einen Torbogen tritt man ein und der etwas feuchte, dumpfe Geruch, der uns empfängt, wird durch den Duft des nach rückwärts gelegenen Gartens verweht. Zwischen den jungen Salatbeeten und blühenden Rosenstöcken sonnen sich alte Weiblein und sagen uns, daß wir im Pfründehaus angekommen sind.

Auf einer einfachen Holztreppe gelangt man in den ersten Stock, wir betreten dort Schwester Elisabeths Reich. Wenn die Sonne am Morgen den schmalen Gang mit dem Ausblick in den grünen Garten vergoldet, eilt die Barmherzige Schwester zu ihrem Tagewerk. Seit zwanzig Jahren führt sie in einem großen und zwei kleineren Zimmern ein mildes und festes Regiment zugleich. Es bleibt immer die gleiche Tätigkeit, Sommer und Winter, ohne große Abwechslungen, ein Leben voll Pflichttreue und Opferliebe. Ihr Amt, die alten Weiblein mit ihren wunderlichen Schrullen und Gebresten zu betreuen, sie in Ordnung und Friedfertigkeit zu erhalten, ist sicher nicht leicht. Der Vormittag bringt die größte Arbeit mit sich. Wenn die Schwester von der heiligen Messe kommt, wird das Frühstück ausgeteilt. Fräulein Johanna, die Erzieherin in vornehmen Häusern war, schimpft jeden Morgen über den schlechten Kaffee. Aber Schwester Elisabeth mahnt, man müsse Gott für jede Gabe dankbar sein, und wenn es an der Zuckermenge fehlt, will sie gern nachhelfen. Die gute Schwester hebt ihre eigene Zuckerration auf, um da und dort ihren Schützlingen das Leben zu versüßen. Dann hilft sie der blinden Frau Greiner aus dem Bett; die alte Frau wird nach und nach so geschickt, daß sie weniger Fürsorge braucht als manche andere. Frau Beck zum Beispiel will nie aufstehen; obwohl ganz rüstig, erzählt sie der Schwester eine lange Geschichte über diese und jene Krankheit, die sie über Nacht befallen hat. Frau Huber weint oft schwere Tränen über den Tod des Gatten, der schon vor zehn Jahren bei der Bahn verunglückt ist. Manche Tage kann sie vor Schmerz keinen Bissen essen, und es bedarf einer großen Geduld, ihr wenigstens die notwendigste Nahrung einzuflößen. Dann muß der kranke Fuß der Jungfrau Elisabeth verbunden werden, eine böse, eitrige Wunde. Die Schwester meint lächelnd, ihre Namenspatronin hätte ihr sicher dieses Pflegekind gesandt, um ihre Nachfolge besser zu erlernen.

Es ist sozusagen jeden Morgen das gleiche Lied, das Schwester Elisabeth anhören muß. Sie wird nie müde, Trost und Rat zu spenden, ihr sonniges Wesen erhellt die einfachen Zimmer und das farblose Leben ihrer Pflegebefohlenen. Bis Mittag sollen alle Betten in Ordnung gebracht, der Boden gescheuert und alles blink und blank gemacht sein. Niemand ahnt die Mühe, die es kostet, Wäsche und Betten bei alten, nachlässigen Frauen reinlich zu halten.

Nun wird das Mittagessen aufgetragen und manche Unzufriedene will da und dort etwas aussetzen. Schwester Elisabeth findet immer das richtige Wort, die runzeligen Stirnen, so weit es noch geht, auszubügeln. Am schlimmsten gestaltet sich die Situation, wenn Frau Bürger und Fräulein Maier mit ihren scharfen Zungen aneinandergeraten. Beleidigungen und Grobheiten fliegen wie Federn durch die Räume, und die Schwester muß mit aller Energie die zwei kämpfenden Furien trennen und Stillschweigen gebieten. Denn die Kranken — unter so alten Mütterlein gibt es immer welche — bedürfen der Ruhe und Schonung. Schwester Elisabeth trachtet wohl, die besonders Pflegebedürftigen in einem Zimmer zu vereinen und hier offenbart sich ihre gange Sorgfalt und Mutterliebe. So viel ihre übrige Zeit es gestattet, sucht sie mit Erleichterungen oder ermunternden Worten das Los der Leidenden zu verbessern.

Großen Kummer bereiten ihr manchmal Neuankömmlinge ohne Religion oder irgendwelches übernatürliche Interesse. Obwohl die Schwester aus einem Bauernhause stammt und keine höhere Bildung genossen hat, entwickelt sie in religiösen Fragen eine reiche Kenntnis. In schlichten Worten, deutlich und natürlich, sagt sie ihre Ansichten. Ihre gesunde Art, die Dinge so zu nehmen wie sie sind, und nicht zuletzt ihre ehrliche Ueberzeugung erweichten schon manches verstockte Herz und zeigten ihm den richtigen Weg der Wahrheit.

Am Ende des Ganges liegt die kleine Kapelle und gern sucht Schwester Elisabeth während des Tages Last Erfrischung und Freude in dem geliebten Heiligtum. Wenn auch nur einige Minuten Freiheit gegönnt sind — rasch schöpft sie einen hellen Tropfen aus dem Born der Gnaden.

Manche denken, wie langweilig muß dieses tägliche Einerlei empfunden werden. Die Weltmenschen, die schon am Morgen von dem Vergnügen träumen, das heute ihrer harrt, und ganze Nächte in rauschenden Festen durchschwärmen, könnten das selbstlose, zurückgezogene Leben der Schwester weder ertragen, noch überhaupt begreifen.

Schwester Elisabeth findet keine Zeit über Langweile nachzusinnen. Wenn sich der Nachmittag auch weniger anstrengend gestaltet, so erwartet sie ein Berg Kleider und Wäsche, der für die Blinden und Gebrechlichen auszubessern ist. Die rüstigen Frauen werden zu eigener Tätigkeit angespornt. Schwester Elisabeth läßt dabei vorlesen, um die Arbeit mit etwas Unterhaltung zu würzen. Der Nachmittag entflieht so rasch, daß ihn die Schwester gern verlängern möchte.

Wenn alles mit dem Abendbrot versorgt ist, müssen die Wünsche der Kranken erfüllt und die Hilfsbedürftigen zu Bett gebracht werden. Frühe Nachtruhe kennt die Schwester nicht; es gibt noch einiges zu ordnen, kleine Dienste zu verrichten, ehe für die Angestrengte endlich die Erholung beginnt.

Zum Glück besitzt Schwester Elisabeth eine gesunde Natur und mußte nur einmal nach einer schweren Grippe die volle Genesung in der reinen Bergluft suchen. Sie wünscht sich nichts anderes, als immer gesund zu bleiben und ihre Pfleglinge nicht verlassen zu müssen. An schönen Sommertagen wird die Flickarbeit im stillen Gärtchen vollzogen — darin bestehen die einzigen Ausflüge der Anspruchslosen. Wenn die Schwester an Festtagen frisch gebackene Bretzeln unter ihren alten Kindern austeilen darf, tut sie es mit solcher Freude, daß man glauben möchte, die heilige Elisabeth selbst sei wieder zu den Armen und Hilfsbedürftigen herabgestiegen. Wer ihr erbauendes Opferleben kennt, würde sich nicht wundern, wenn sich einmal das duftende Gebäck in ihrer blauen Schürze in die köstlichsten Rosen verwandelte.

Neben den drei der Schwester anvertrauten Räumen liegt das kleine Sterbezimmer. Um die letzten Tage oder Stunden ungestört

allein zu sein, trägt man die sterbenden Frauen dorthin. Schwester Elisabeth begleitet ihre Kinder bis zur Todesstunde. Wie viele hauchten in ihren Armen ihr Leben aus, wie viele hat sie mit heiligen Trostworten hinübergebetet! Manche Mittagspause wurde versäumt, viele Nächte geopfert, um keines vor der letzten Reise zu verlassen. Niemand versteht es so gut wie Schwester Elisabeth, ein kurzes Gebet zu sprechen, einen verzeihenden, versöhnenden Gedanken zu fassen, ohne die Schwerkranken zu ermüden oder zu belästigen. Jedes fühlt die doppelte Liebe, die aus ihren Augen strahlt, die Liebe zu Gott und zu ihren Pfleglingen. Wenn einmal für die Schwester das letzte Stündlein schlägt, kann sie, die so oft in das ernste Gesicht des Todes geblickt hat, diesen Augenblick in Gottes Ruhe und Ergebung erwarten — denn — selig sind die Barmherzigen. Antonie von Taenzl.

Elternliebe.

Aus dem Leben. Von C.

Es ist ein kleiner, ebenerdiger Raum, in welchen ich die lieben Leserinnen führe. Man kann es nicht gut ein Zimmer nennen. Am Boden sind keine Dielen, sondern kalter Zement, das Fenster ist klein und hoch droben. Einmal war dieses Gelaß ein Lagerraum. Da standen Kisten und Kasten übereinander bis zur Decke hinauf. Heute lebt darin — eine Familie. Ein junges Ehepaar mit vier kleinen Kindern. Die Leutchen sind nicht aus der Gegend, sie kommen von weiterher. In ihrem armen Heimatdorf, oben am Berg, haben sie keinen Verdienst mehr gefunden, darum mußten sie auswandern, Arbeit suchen. Und sie haben hier auch Arbeit gefunden. Als Handlanger arbeitet der Mann bei einem Bau, die Frau sucht auch einige Heller zu verdienen mit Waschen und Putzen, denn der Verdienst des Mannes ist schmal. Ach, und es braucht so viel Geld! Nein, nicht für sie, sie brauchen ja so wenig, sie sind mit allem zufrieden — aber da ist ihr ältestes Büblein, der Friedl. Das arme Hascherl ist zuckerkrank, hat kaum einen gesunden Tag erlebt. Von einem Arzt zum andern ist die junge Frau mit dem Kinde gewandert, was mag ihm denn fehlen, dem Kleinen? Er wächst nicht, ist erschrecklich mager, ein seltsames Jucken läßt ihm Tag und Nacht keine Ruhe. Kein Doktor konnte sich die Sache erklären. Doch endlich ist sie zum rechten gekommen. „Ein höchst seltener Fall. Das Kind ist zuckerkrank. Da heißt es eine strenge, äußerst strenge Diät halten. Das Kind darf nur Fleischspeisen essen, kein Mehl, kein Gemüse. Immer Fleisch und Salat, das ist die Hauptsache." — „Kann das arme Büblein dann wieder gesund werden?" — „Ja, ja, hoffen können wir es wenigstens."

Oh, wie hat die kleine Frau da aufgejubelt bei diesen Worten des Doktors. Es war Hoffnung! Und sie würden schon alles tun für den Friedl, gern alles opfern für das Kind — auch, ja auch wenn sie selbst oft darben müßten. Fleisch — nun, für Fleisch hatte es bis jetzt sehr selten gelangt, sie aßen Kartoffeln und Knödel und meistens die gelbe Polenta. Denn das war das billigste. Daheim angekommen, berichtete sie gleich ihrem Mann, was der Doktor gesagt. „Der Friedl darf nur Fleischspeisen essen — dann — dann wird er doch vielleicht wieder gesund." Wie da die Augen des müden Arbeiters aufleuchteten! Er griff gleich in seine Tasche und zog sein Geld heraus. „Es ist nicht viel darin, es ist die Miete zu zahlen und das Holz — aber für den Friedl müssen wir alles tun — Gott wird weiter helfen. Hier hast du das Geld, Maria." Und tagtäglich wandert die Mutter nun zum Metzger für den siebenjährigen Friedl. Sie kocht und brät ihm das Fleisch, und dem Kleinen mundet es gut. Der Vater aber, der schwer arbeitet von früh bis spät, der gönnt sich nie ein Stücklein, der ißt seine trockene Polenta und schaut froh zu seinem Büblein hinüber. „Wenn er sich nur erholt. Wenn er nur gesund wird, dann wollen wir Gott danken." Dasselbe sagt seine Frau. Ich weiß es — sie hat es mir selbst anvertraut, daß es schon vorgekommen ist, daß sie hungrig zu Bett gehen mußten — „denn es hat einfach nicht gelangt. Der Friedl muß auch einige teuere Medizinen nehmen. Aber es macht nichts. Wir sind beide kräftig, wir halten's aus. Wenn nur die Kinder satt werden — und der Friedl wieder gesund!" Das ist ihr einziger Gedanke. Glückselig beobachten sie, wie der Kleine sich kräftigt, wie er immer seltener über Beschwerden klagt. — „Wenn jetzt das Frühjahr kommt und die schönen, langen Tage, dann wollen wir das Bübl zur Mutter Gottes hinauf bringen nach Weißenstein. Wir müssen ihr doch so von Herzen danken", sagte neulich die Frau. Und der Mann fügte hinzu: „Und ich werd' der Himmelmutter eine schöne Tafel opfern, die schönste, die ich finde in der ganzen Stadt, zum Dank, daß es dem Friedl jetzt allweil besser geht." — Ich meine, der kleine düstere Raum, in welchem sie leben müssen, kommt ihnen jetzt vor wie ein Paradies, seitdem die schönste Hoffnung auf Genesung ihr Herz erfüllt. — O goldene, opferbereite, selbstlose Elternliebe, wie bist du doch so schön!

Mater dolorosa.

Du standest unterm Kreuze,
Du sahst des Sohnes Not,
Sahst dursten ihn, verbluten . . .
Sahst seinen bittern Tod.
Der Stoß der grimmen Lanze
Fuhr schneidend dir durchs Herz.
Durch deine Seele wogte
Ein Meer von Leid und Schmerz . . .
Sie nahmen ihn vom Kreuze,
Sie boten dir ihn dar.
Du trugst ihn auf den Knien:
Ein heiliger Altar.
Die Sonne barg in Dunkel
Ihr strahlendes Gesicht.
Du übtest ohne Wanken
Die große Mutterpflicht. A. G.

Das Kommunionkleid.

Eine treue Leserin schrieb uns vor längerer Zeit: „Ich habe vor ein paar Jahren in der „Monika" gelesen, wir sollen dem Kinde ruhig das bessere Kleidchen anziehen, wenn es auch nicht neu, sondern nur sauber gewaschen und gebügelt sei, denn das gehörte sich, wenn ein so hoher Gast einkehrte.

Da fiel mir wieder ein, wie es bei meinen Kindern war. Ich hatte in einem Jahrgang sechs Kinder, welche zur Schule gingen und noch drei kleinere. Es war gerade in der Zeit, als das Dekret über die Frühkommunion der Kinder herauskam. Da hatte ich drei Erstkommunikanten auf einmal. Eine große Freude, aber auch große Sorgen betreffs der Ausstattung. Da wir in sehr dürftigen Verhältnissen lebten, konnte von Neuanschaffungen keine Rede sein. Ich überließ es dem lieben Gott und sagte oft zu ihm: „Sieh, es sind ja deine Kinder, ich hab schon getan, was ich konnte, hilf nun weiter!" Und er hat es immer getan. Ich bekam von meinen Verwandten zwei schöne Kleidchen für die beiden Aelteren. Die Jüngste mußte sich nun mit einem schon getragenen Kleidchen begnügen. Ich hatte es tadellos gerichtet, und die Kleine war auch zufrieden damit. Am Kommuniontage waren wir alle sehr glücklich und dankten Gott für das große Glück, mit dem er unser Häuschen überschüttete. Andern Tags durften die Kinder nochmals kommunizieren und mußten nachher zur Schule. Danach kam mein Kleines und sagte weinend: „Mutter, heute haben sie mich in der Schule ausgelacht, weil ich das wüsteste (häßlichste) Kommunionkleid hatte, und da waren auch Kommunionkinder dabei." Ich tröstete die Kleine und sagte: „Der liebe Heiland hat nicht auf das Kleid geschaut, sondern auf das Herz, und wenn dein Herz so rein war wie dein Kleid, dann ist er zu dir viel lieber gekommen als zu den hoffärtigen Mädchen." Das Kind schaute mich groß an und sagte: „Mutter, ist das wahr?" — „Gewiß", antwortete ich. Nun hatte mein Kleines von dazumal vor ein paar Jahren heilige Ordensprofeß, und da vertraute sie mir an, daß das, was ich damals zu ihr sagte, viel dazu beigetragen habe, daß sie ins Kloster gegangen sei, denn sie habe es sich damals vorgenommen, daß sie mehr aufs Herz schauen wolle als aufs Kleid. Es war auch tatsächlich so. Sie mußte von ihren beiden älteren Schwestern immer die Kleidchen austragen; sie bekam selten ein neues, was meine Schwiegereltern oft beanstandeten. Aber die Kleine sagte nie, daß sie etwas Besseres wollte und war mit allem zufrieden. So hat es ihr der liebe Heiland belohnt und sie zu seiner Braut gemacht, trotz dem „wüstesten" Kleide.

Vielleicht können Sie etwas in „Monika" bringen vor dem Weißen Sonntag zum Troste mancher bedürftigen Mutter."

Der Schulweg.

Das ist ein ernstes Kapitel. Viel ernster, als vielleicht manche Eltern es meinen. Besonders der Schulweg in der Stadt ist mit so manchen Gefahren für das seelische Heil des Kindes verbunden. Da hört und sieht es allerhand, was einem Kindergemüt nicht frommt, da wird es manches Mal direkt von schlechten Kameraden auf das Böse aufmerksam gemacht.

Ich kenne eine Mutter. Sie ist eine gute Frau, aber leider zu sorglos, zu vertrauensselig. Sie hält ihre Kinder für Engelein, die

nur so über der Erde dahinschweben und von keinem Stäublein berührt werden können. Diese Mutter hat ein achtjähriges Töchterchen, ein aufgewecktes, bildhübsches Kind, welches die öffentliche Schule besucht. Nun wohnt die Familie ein ziemliches Stück außerhalb der Stadt. Die kleine Erna hat etwa fünfundzwanzig Minuten zu gehen bis zur Schule. Anfänglich wurde die Kleine von einer ihrer älteren, erwachsenen Schwestern täglich dorthin begleitet, aber bald behauptete die Kleine, sie wolle allein gehen, das gefiele ihr weit besser. Die Mutter gab nach, obwohl die Schwestern, die in einem Geschäft in der Stadt angestellt sind, täglich ebenfalls den größten Teil des Weges machen müssen.

So ging denn die kleine Erna allein. Oh, das war viel lustiger. Da konnte sie besonders auf dem Rückwege an allen Schaufenstern stehenbleiben; da konnte man sich nach Herzenslust alles anschauen. Oft kam sie mit großer Verspätung zu Hause an. Alle Familienmitglieder saßen bereits beim Mittagessen, dann erst erschien Erna. „Aber Kind, wo bist du denn heute so lange geblieben?" fragte die Mutter den Liebling sanft. Und Erna hatte täglich eine andere Entschuldigung, die die Mutter gutgläubig hinnahm. Daß sie sich nicht von den Schaufenstern trennen konnte, das sagte Erna nicht. Ja, und wenn es nur die hübschen Auslagen des großen Spielwarengeschäftes gewesen wären, die sie angezogen hätten! Bald hatte Erna sich an diesen Sachen sattgesehen. Andere Dinge zogen sie nun an. Und leider recht traurige Dinge. Die längste Zeit stand sie nun vor den Schaufenstern, die allerhand frivole und anstößige Karten, Bilder und Zeitschriften ausgestellt hatten. Ach, und ihre kleine Seele wurde ganz vergiftet ... Das, was den unwiderstehlichen Zauber des Kindes ausmacht, den Schmelz der Unschuld, wich von ihr. In dem Blick des achtjährigen Kindes lag schon etwas Trübes, Wissendes. Sie war nicht mehr so lustig und kindlich-fröhlich wie früher; man sah sie häufig grübeln und sinnen.

Die Mutter aber war noch immer blind. Sie ahnte nicht, was in der Seele des Kindes vor sich ging. Eines Tages jedoch fügte es der Himmel, daß sie selbst Erna mit noch einem anderen kleinen Mädchen vor solch einer anstößigen Auslage antraf. Wie erschrak da die Mutter! Der Schleier vor ihren Augen zerriß. Sie hatte ihr jüngstes Töchterchen für ein harmloses, ahnungsloses Kind gehalten, und nun mußte sie sie hier antreffen und gar noch Bruchteile der traurigen Unterredung auffangen, die die Kinder miteinander geführt! Jetzt wurde ihr vieles klar! Ernas spätes Nachhausekommen, die Aenderung in ihrem Wesen! Bitterlich hat die Mutter geweint und sich vorgenommen, ganz ernst und gewissenhaft Ernas Erziehung in die Hand zu nehmen. Gebe Gott, daß es ihr gelingt, die junge Seele wieder für das Reine, Heilige, Hohe zu gewinnen.

Eines ist sicher von größter Bedeutung im Leben des Schulkindes: der Schulweg. Wer es kann, der begleite seine Kinder oder hole sie wenigstens ab. Wenn dies aber nicht möglich ist — und leider ist dies in den meisten Familien der Fall, der achte streng darauf, daß die Kinder pünktlich nach Hause kommen, daß sie sich nicht unnötig auf der Straße herumtreiben und daß sie sich nur braven, wohlerzogenen Kindern anschließen.

O wir Mütter können nie sorgfältig und umsichtig genug sein, wenn es sich um die Erziehung der Kinder handelt.

Sankt Joseph, hilf!

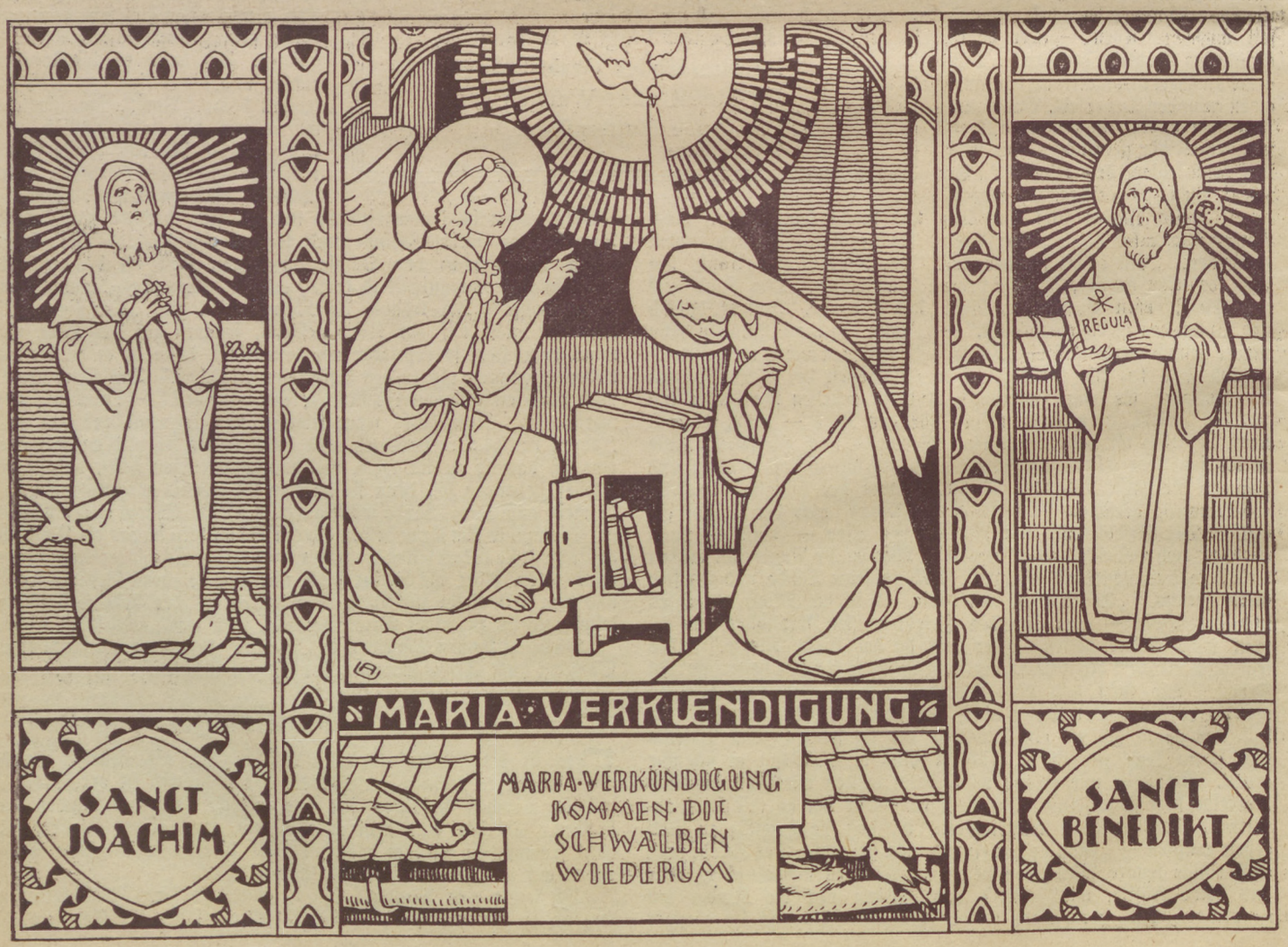
Skizze von Eugen Buchholz.

Ein gar friedliches Hauswesen ersteht vor dem geistigen Auge zu Nazareth im Judenlande. Joseph, der Zimmermann, hantiert fleißig mit Hobel und Säge. Tiefer Seelenfriede ruht auf seinem Antlitze, die sinnenden Augen spiegeln den nachdenkenden, betrachtenden Geist wider, der sich mehr mit himmlischen als irdischen Dingen zu beschäftigen pflegt.

Gar lieblich in seiner himmlischen Fröhlichkeit erscheint der spielende Jesusknabe. Hurtig springt er auf, wenn er merkt, daß seinem Pflegevater eine Darreichung nötig ist. Emsig kommt er dem leisesten Wunsche Josephs nach. Der kleine Jesus, auf dessen Antlitz überirdischer Friede strahlt, versucht sich auch schon im Zimmern. Inzwischen hat Maria die Vorbereitungen zu dem einfachen Mittagsmahle beendet. Nach einem innigen Gebet setzt sich die Heilige Familie, der holde Knabe in der Mitte, zu Tische. Man spricht nicht viel; öffnet aber jemand von den dreien den Mund, so sind sicher nur liebe, erbauliche Worte zu vernehmen. Mit inniger Ehrfurcht blickt Jesus zu seinen Eltern empor.

*

In der Fabrik der großen Industriestadt wird hastig gearbeitet. Bald soll die Mittagsglocke ertönen. Der Fabrikschreiner Joseph



hat nur noch wenige Handgriffe zu machen, dann ist das vorliegende Stück vollendet. Da stößt die Kreissäge plötzlich auf unerwarteten Widerstand und zerschellt. Ein Fluch entringt sich den Lippen des Schreiners, und auf dem Gesicht einiger Kollegen macht sich ein schadenfroher, höhnischer Zug bemerkbar.

Mißmutig stürmt der Schreiner seiner Wohnung zu. Die stille Frau bringt ihm das Essen schon entgegen. Aergerlich fährt er auf:

„Dies ewige Einerlei im Essen ist bald nicht mehr zu ertragen. Warum besorgst du nicht, was ich gerne esse?"

„Aber, lieber Mann, es ist doch alles so teuer, und du hast mir am letzten Sonnabend doch gar so wenig von dem Wochenlohn abgegeben."

„Du verstehst dich nur nicht einzurichten."

„O gewiß, aber was ist mit dem wenigen Gelde anzufangen? Die Kinder brauchen Verschiedenes, und wie gerne möchte ich ihnen kräftige Milch zum trinken geben, sieh nur, wie bleich die Mathilde aussieht."

„Laß mich in Ruhe, Frau!" schrie Joseph hier erregt auf, „du verstehst es nicht, was das Leben für Anforderungen an den aufgeklärten Arbeiter stellt."

Frühjahrs-Freuden.

Erster Ausgang der kleinen Küken mit der alten Henne.

„Oh, ich versteh es leider nur zu gut, woher all unser Unheil kommt. Früher warst du sparsam und zufrieden. Seitdem du dich den Sozialdemokraten angeschlossen hast und das unchristliche Blatt in unsere Familie kommt, ist es mit dem Frieden dahin."

„Gib nur die Hoffnung auf, mich zu bekehren. Die Genossen sind die einzigen wahren Volksfreunde, welche den Kapitalismus schonungslos bekämpfen. Es wird noch eine goldene Zeit kommen, in der unsere Partei die Macht in den Händen haben wird."

„Das wäre ein Unglück für die Menschheit. Ein Paradies kann die Erde, die bekanntlich nach dem Ausspruch ihres Schöpfers Dornen und Disteln trägt, nie werden, am allerwenigsten, wenn Leute ohne Nächstenliebe, ohne Gott die Herrschaft führen sollten. O Joseph, gedenke deiner Familie, deines früheren Glückes! Gedenke deines Heilandes und Erlösers, deines großen Namenspatrones und seines erhabenen Beispiels, das er gerade uns Arbeiterfamilien gibt."

„Die da oben im Himmel kümmern sich viel um uns arme, geplagte Erdenkinder", fiel Joseph spöttisch ein.

„O doch, ohne den Willen der göttlichen Vorsehung fällt kein Haar von unserm Haupte. Die lieben Heiligen nehmen an unserm Geschicke den innigsten Anteil, wird doch nach den Worten des Herrn im Himmel mehr Freude sein über einen Sünder —"

„Nun höre aber auf, Frau, sonst passiert ein Unglück! Also mit den räudigen Schafen ziehst du mich schon in Vergleich! Daß du nicht noch einmal wagst, mich mit deinen dummen Redensarten zu belästigen!"

Damit sprang Joseph hastig auf, so daß die Kinder sich erschrocken in eine Ecke drückten, griff nach dem falschen Hausfreund, warf die Türe hinter sich zu und eilte nach der Kneipe, um dort noch die freie Viertelstunde im Kreise seiner Genossen zuzubringen und über die weltbeglückenden Aussichten des Zukunftsstaates zu plaudern. Die abgehärmte Frau daheim flehte inzwischen aus tiefstem Herzensgrunde: „Sankt Joseph, hilf, rette meinen Mann!" Gegen Abend begann sie mit den Kindern eine neuntägige Andacht zum heiligen Joseph.

*

Im Sankt-Josephs-Krankenhaus liegt ein matter, bleicher Mann. Die halbgeschlossenen Augen blicken unruhig und trostlos ins Leere. Der Atem geht schwer, unregelmäßig. Der Kranke ist unser bekannter Fabriktischler. Eine Dampfkesselexplosion schleuderte ein Stück Ziegel gegen seine Brust, verletzte edle Teile und verursachte einen großen Blutverlust. Sein Zustand ist hoffnungslos. Die zu Tode erschrockene Frau hat nur den Wunsch, die Seele ihres Mannes zu retten. Sie betet mit den Kindern mit erhöhter Inbrunst die Novene, die ihrem Ende entgegengeht. Ihre bescheidene Anfrage, ob Joseph nicht einen Priester haben möchte, wurde mit einem ablehnenden Kopfschütteln beantwortet.

Die Morgensonne sendet ihre belebenden Strahlen in den großen, luftigen Krankensaal und erweckt in so mancher Brust die frohe Hoffnung auf baldige Genesung. Nur unserm Joseph liegt es bleischwer in den Gliedern, die halberloschenen Züge drücken Trostlosigkeit und Hoffnungslosigkeit zugleich aus. In unruhigem Halbschlummer hat er die Nacht zugebracht. Ein an der Wand ihm gerade gegenüber entstandener Lichtschein veranlaßt ihn, die müden Augen zu öffnen. Er erblickt an der Wand ein rührendes Gemälde. Es stellt den Tod des heiligen Joseph dar. Der Heilige ruht auf niederer, armseliger Lagerstätte, die Hände gefaltet, das todmüde Haupt ergeben auf Jesu Schoß gebettet. Der Heiland weist mit der rechten Hand gen Himmel, wo Engelein sichtbar werden. Zu Füßen kniet in demutsvoller Haltung Maria. O wie süß muß es sein, in den Armen Jesu und Mariä sterben zu können!

In des Todkranken Seele wird es weich. Mächtig steigt die Erinnerung einer frommen Kindheit in ihm auf. Dem Auge entfällt eine Träne der Rührung. „Selig sind die Toten, die im Herrn sterben, denn ihre Werke folgen ihnen nach" (Off. 14, 13), liest er unter dem Gemälde. Ach, auch er war früher fromm, bemühte sich, Verdienste zu sammeln für den Himmel. Doch durch die Sünde, durch den Unglauben ist er all seiner guten Werke verlustig geworden. Da erinnert er sich der Predigt eines Missionärs, daß der gute Gott wieder alle unsere guten Werke aufleben läßt, wenn der Sünder sich mit seinem Schöpfer aussöhnt. Frohe Hoffnung dämmert in ihm auf, da würde er doch vor seinem Schöpfer nicht ganz mit leeren Händen erscheinen.

„Schwester, was bedeuten die Lichter da vor dem Bilde?" fragte er die geräuschlos ihres Amtes waltende Pflegerin.

„Heute ist ja der 19. März, da begeht die Kirche das Fest ihres heiligen Schutzpatrones. Auch Sie feiern heute das Fest Ihres Namenspatrones."

Also heute ist das Fest des lieben, heiligen Joseph, seines Patrones, den er einst in den glücklichen Tagen so innig verehrt hatte. Ach Gott, welche Scheidewand hatte sich vor ihm aufgetürmt. — Doch die unergründliche Barmherzigkeit Gottes will ja nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe.

„Gute Schwester, schicken Sie mir doch schnellstens den Priester", stammelte er zu der freudig aufhorchenden Schwester mit bebender Stimme.

Der Priester brachte ihm den Heiland. Die Gnade Gottes, die Fürsprache des heiligen Joseph, des Patrons der Sterbenden, die Gebete seiner lieben Angehörigen hatten dem Kranken das große Glück, eine selige Sterbestunde, zuteil werden lassen.

Am Abend desselben Tages hauchte der Kranke gottergeben seine Seele aus. Mutter und Kinder sind durch eine Unfallrente vor der größten Not bewahrt.

Die gebrauchsfertigen Schnittmuster zu diesen drei Blusen sind zu beziehen durch den Schnittmusterversand Cl. Traub in Munderkingen an der Donau (Württemberg) gegen Voreinsendung von 50 Pfg. für jedes einzelne Muster und Porto durch Zahlkarte auf das Postscheckkonto Nr. 8452 in Stuttgart oder gegen Nachnahme.

Nr. 6059 (links): **Bluse mit Stehkragen und Passe.**
Nr. 6060 (mitte): **Bluse mit Schleifenschmuck.**
Nr. 6061 (rechts): **Einfache Bluse mit Knopfgarnitur.**

Zwei Heilkräutlein.

In jedem, selbst in dem kleinsten Hausgarten lassen sich zwei anspruchslose Pflanzen ziehen, die überall, wohin man sie auch setzt, prächtig gedeihen, zum Nutzen und Wohle der gesunden und kranken Menschheit, und zwar die heilkräftige Pfefferminze und die Zitronenmelisse, unscheinbar, nicht geschmückt mit prächtigen Blüten, aber doch bei der leisesten Berührung einen zarten, aromatischen Duft aushauchend.

Da diese beiden Teekräuter alljährlich von neuem ausschlagen, winterhart sind und keinerlei Schutzdecke bedürfen, so kann man von den einmal gesetzten Stecklingen viele Jahre Tee ernten; denn die Stauden vergrößern und vermehren sich von Jahr zu Jahr, weil aus den unscheinbaren Blüten sich zahllose, winzig kleine Samenkörnchen bilden, die ein gütiger Wind verstreut. Die Pfefferminze vermehrt sich auch noch durch Ausläufer, die in der Erde sich weiter entwickeln und zu neuen Pflanzen emporwachsen. Eine Vermehrung solcher kann übrigens jedermann vornehmen, wenn er im Frühjahr die ersten kräftigen Triebe von beiden Teepflanzen abbricht, was dem Abschneiden vorzuziehen ist, und diese Zweiglein in Töpfe oder Kasten mit sandiger Erde steckt. Ein Bedecken mit Glasscheiben ist für die erste Zeit empfehlenswert, bis die Setzlinge sich bewurzelt haben; ebenso ist ein Feuchthalten geboten und ein schattiger Standort. Haben die Stecklinge Wurzeln getrieben, was man an dem Treiben neuer Blätter bemerken kann, so werden sie in den Garten versetzt.

Pfefferminze gedeiht besonders auf etwas feuchtem Standort und entwickelt sich auch im Schatten vorzüglich. Im zweiten Jahre bedecken sich die Pflanzen mit vielen Blüten, doch ist es zwecks reichlicherer Teegewinnung ratsam, sie vor dem Blühen zu beschneiden, weil dann Stengel und Blätter noch mehrmals abgeschnitten werden können; denn zur Teegewinnung werden Stengel samt Blättern recht klein geschnitten, im Schatten getrocknet und in Blechbüchsen oder in Pappschachteln trocken aufbewahrt. Aber nicht nur in getrocknetem Zustande, sondern auch im frischen sind Stengel und Blätter zu einem bekömmlichen, heilkräftigen Tee verwendbar; der Geschmack des frischen Getränkes ist sogar aromatischer und feiner. Man brühe die Blätter und Stengel nicht mit kochendem Wasser an, sondern setze sie mit kaltem Wasser aufs Feuer und koche so lange, bis das Getränk Farbe bekommt und kräftig schmeckt. Von den frischen Kräutern nimmt man 2 Hände voll auf ½ bis ¾ Liter Wasser, bei trockenen nur 1—1½ Eßlöffel voll. Man genießt das Getränk, je nach Belieben mit Milch und Zucker oder Süßstoff, heiß oder kalt; gerade in kaltem Zustande ist während der heißen Jahreszeit ein Aufguß von einem der beiden Teekräuter der Gesundheit sehr zuträglich. Man kann auch beide Sorten zusammenmischen. Pfefferminztee beseitigt Magen- und Darmbeschwerden, Kolik, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, während Zitronenmelissen-Tee Herzkranken, Schwachen, Nervösen empfohlen wird. Für Kinder mische man dem Tee mehr Milch zu.

In England bereitet man zu kalten Fleischgerichten, besonders zu Hammelfleisch, von Pfefferminzblättern eine aromatische Tunke. Auf einen Suppenteller frischer Pfefferminzblätter gießt man einige Löffel leichten Weines oder nicht zu starken Essigs, deckt dies zu, gießt die Flüssigkeit nach einigen Stunden durch ein Sieb, gibt Zucker nach Geschmack daran und reicht sie kalt zu den Fleischgerichten. Man kann die abgegossene Flüssigkeit auch erhitzen, mit glatt verrührtem Stärkemehl aufkochen und heiß anrichten.

Ein angenehm erfrischendes Getränk wird bereitet, indem man in ein größeres Gefäß 2—3 Hände voll frisch gepflückter Pfefferminzblätter legt, die auf Zucker abgeriebene Schale einer Zitrone oder Apfelsine sowie den Saft der Frucht hinzufügt, 1 Glas Branntwein und 1 Glas starken Wein daraufgießt, das Gefäß mit Eisstückchen vollfüllt, alles gut durcheinanderrührt oder von einem Gefäß in ein anderes gießt, um eine gründliche Mischung herbeizuführen.

Pfefferminzlikör stellt man her, indem man 5 bis 6 Hände voll frischer Blätter in eine weithalsige Flasche schüttet, 2 Liter beliebigen Branntwein daraufgießt, die Flasche zugekorkt vier Wochen in die Sonne oder an einen warmen Ort stellt. Nach dieser Zeit gießt man die Flüssigkeit durch einen Filtrierbeutel oder durch ein feines Tuch und gibt gekochten, abgekühlten Zucker daran, für Zuckerkranke aufgelösten Süßstoff nach Geschmack. Dieser Likör ist wohlschmeckend und sehr bekömmlich und wird, je älter er wird, immer feiner im Geschmack. —

Auf dieselbe Art kann man auch einen vortrefflichen Melissenlikör herstellen, wenn man anstatt der Pfefferminzblätter zarte Schößlinge der Zitronenmelisse verwendet, aus denen man auch Kräuterwein oder Bowle bereiten kann, wie es im Rheinlande Sitte ist. Zu letzterer mischt man außer den Zitronenmelissenblättern den Saft von Zitronen oder Orangen oder Waldmeister.

Einen aromatischen Essig erhält man, wenn man auf frische Blätter der Zitronenmelisse guten Weinessig gießt. Nach 2—3 Wochen füllt man

Nr. 6062 (links): **Einfacher Blusenrock mit aufgesteppten Faltenteilen.** Nr. 6063 (rechts): **Einfaches Hauskleid für junge Frauen.**

Die gebrauchsfertigen Schnittmuster zu diesen Kleidungsstücken sind zu beziehen durch den Schnittmusterversand Cl. Traub in Munderkingen a. D. (Württemberg) gegen Voreinsendung des Betrages für Muster und Porto durch Zahlkarte auf das Postscheckkonto Nr. 8452 in Stuttgart oder gegen Nachnahme, und zwar für den Rockschnitt 50 Pfg. und für den Hauskleidschnitt 80 Pfg.

Von links nach rechts:

Nr. 6054. **Einfache Bluse mit Passenrock.**
Nr. 6055. **Bluse in sportlicher Form.**
Nr. 6056. **Eleganter Blusenrock mit Gegenfalten.**
Nr. 6057. **Blusenrock mit reichem Faltenschmuck.**
Nr. 6058. **Moderne Bluse mit Krawatte.**

Die gebrauchsfertigen Schnittmuster zu diesen Kleidungsstücken sind zu beziehen durch den Schnittmusterversand Cl. Traub in Munderkingen a. D. (Württemberg) gegen Voreinsendung des Betrages für Muster und Porto durch Zahlkarte auf das Postscheckkonto Nr. 8452 in Stuttgart oder gegen Nachnahme, und zwar für jeden Rockschnitt 50 Pfg. und für jeden Blusenschnitt 50 Pfg.

ihn ab und verwendet ihn zur Salatbereitung oder würzt damit Tunken für Fleischgerichte.

Für Bienenzüchter hat der Anbau der Zitronenmelisse ganz besondere Vorteile. Da die Bienen den aromatischen Geruch der Pflanze sehr lieben, werden sie nie fortschwärmen und sich anderweitig ansiedeln, wenn in der Nähe der Bienenwohnungen Zitronenmelissenstauden wachsen. Jeder fürsorgliche Bienenvater wird zur Schwarmzeit das Bienenhaus mit Zitronenmelissenblättern einreiben und überall Zweige in den Bienenwohnungen verteilen. Fr.

Moderne Blusen und Röcke.

Nr. 6054. **Einfache Bluse mit Passenrock.** Zur Bluse dieses kleidsamen Anzuges ist gestreifte Waschseide besonders geeignet. Die Blusenvorderteile sind der Passe leicht angereiht. Sie erhält Knopfverschluß. Für den flotten Rock verarbeitet man groben Tweed oder sonstigen gemusterten Wollstoff. Die Hüftpasse greift vorn schräg übereinander. Der schmale Gürtel wird aus Stoff gearbeitet und erhält Schnallenverschluß. Erforderlich für die Bluse etwa 2,10 m Stoff, 80 cm breit, für den Rock 1,35 m Stoff, 130 cm breit.

Nr. 6055. **Bluse in sportlicher Form.** Weiße oder hellfarbige Waschseide, auch Toile de soie, ergeben das Material für diese Bluse. Sie wird mit Knopflochblende ausgestattet und erhält breite Umschlagmanschetten, die mit Knopf und Knopfloch schließen. Erforderlich etwa 2,20 m Stoff, 80 cm breit.

Nr. 6056. **Eleganter Blusenrock mit Gegenfalten.** Kräftiger, karierter Wollstoff ist das hierfür passendste Material. Der Vorderbahn ist die Hüftpasse angeschnitten. Ueber den seitlichen Gegenfalten Zackeneffekt. Erforderlich etwa 1,65 m Stoff, 130 cm breit.

Nr. 6057. **Blusenrock mit reichem Faltenschmuck.** Zu diesem praktischen Rock verwendet man Diagonalwollstoff. Die vorn durchgehende Faltenpartie ist oben pattenartig abgesteppt. Der schmale Stoffgürtel wird durch eine Schnalle gehalten. Erforderlich etwa 2,75 m Stoff 130 cm breit.

Nr. 6058. **Moderne Bluse mit Krawatte.** Diese kleidsame Bluse arbeitet man am zweckmäßigsten aus weißer oder hellfarbiger Waschseide. Für den Kragen und die Manschetten wird gestreifter Stoff verwendet. Eine gestreifte oder auch einfarbige Krawatte, harmonierend zum Kragen und den Manschetten, gibt dem Ganzen ein flottes Aussehen. Erforderlich etwa 2 m Stoff, 80 cm breit.

Nr. 6059. **Bluse mit Stehkragen und Passe.** Diese elegante Bluse wird aus weinrotem Crêpe de Chine gearbeitet und mit hautfarbenem Crêpe de Chine garniert. Die der Passe angeschnittene vordere Besatzblende wird von bezogenen Knöpfen gehalten. Die Aermelbündchen und der niedere Stehkragen setzen sich aus Blenden zusammen. Erforderlich etwa 1,70 m Stoff, 100 cm breit.

Nr. 6060. **Bluse mit Schleifenschmuck.** Kapuzinerbrauner Crêpe de Chine oder Wollstoff ergibt das Material für diese elegante Bluse. Der Knopfbesatz ist dunkel abgetönt. Passend zu diesem wird die Schleife gewählt. Der Kragen wird in Weiß gehalten. Die Gürtelblende setzt unter einer Biese an, wie auch der Knopfbesatz neben einer gebogten Biese angebracht wird. Erforderlich etwa 1,45 m Stoff, 100 cm breit.

Nr. 6061. **Einfache Bluse mit Knopfgarnitur.** Hierfür verwendet man dunkelschieferblauen Crêpe de Chine, wozu sich eine Garnitur in beigefarben sehr schön ausnimmt. Die Knöpfe, die den linksseitigen Schluß betonen, werden passend zur Garnitur überzogen. Den schmalen Gürtel und die Aermelbündchen arbeitet man aus dem Stoff der Bluse. Erforderlich etwa 2,10 m Crêpe de Chine, 100 cm breit.

Nr. 6062. **Einfacher Blusenrock mit aufgesteppten Faltenteilen.** Dieser Rock ist in ziemlich enger, gerader Form gearbeitet und zeigt vorn zwei aufgesteppte Faltenteile, die oben ausgezackt sind. Der Gürtel wird in passendem Leder gewählt. Stoffverbrauch etwa 1,65 m gestreifter Wollstoff, 130 cm breit.

Nr. 6063. **Einfaches Hauskleid für junge Frauen.** Das aus blauem Wollstoff gearbeitete hübsche Kleid hat glockig erweiterten Schnitt, ist oben längsgeteilt und mit aufgearbeiteten Taschen versehen. Vorn und im Rücken erhält es kurzen, angeschnittenen Gürtel. Kragen und Manschetten werden in Weiß gehalten. Stoffverbrauch etwa 2,75 m, 130 cm breit.

Geschäftliches.

Was verlangt man von einem zuverlässigen Waschmittel? Die deutsche Hausfrau legt auf ihre Wäsche besonders großen Wert. Nicht nur tadellos weiß soll sie immer sein, sondern auch möglichst lange erhalten bleiben. Aus diesem Grunde ist sie bei der Auswahl ihres Waschmittels sehr kritisch, sie verlangt, daß es eine ausgezeichnete Reinigungskraft besitzt, wirtschaftlich im Gebrauch ist und die Wäsche so weit wie möglich schont. Diese Ansprüche kann nur ein aus den allerbesten Rohstoffen hergestelltes selbsttätiges Waschmittel erfüllen, wie wir es in dem weltbekannten Persil haben. Persil zum Waschen der Wäsche verwendet, macht jedes Reiben und Bürsten unnötig; es entfernt nicht nur den Schmutz restlos, sondern desinfiziert zugleich und verleiht dem Gewebe, ohne es zu strapazieren, ein blendend weißes Aussehen.

Innige Bitte! Liebe Leserin, deine „Monika" bringt dir heute einen **Bittbrief** (siehe Beilage). Große Not und große Sorgen haben ihn veranlaßt. Bitte, lege ihn nicht unbeachtet beiseite, sondern lies ihn aufmerksam durch und dann lasse dein gutes Herz sprechen. Du gibst ohnehin in diesen Wochen ein Fastenalmosen, wende es der Kirche in Auerbach-Passau zu. Du hilfst mit an der Rettung vieler Seelen und erleichterst einem Priester seine schweren Sorgen. Sein Gebet und sein Segen werden Gottes Segen auf dich und die lieben Deinen herabziehen. Gib dein Almosen zu Ehren der heiligen Gottesmutter und des heiligen Joseph, und wenn du ein Anliegen hast (welche Frau und Mutter hat nicht ein solches und meist mehr als eines!), so werden sie dir sicher beistehen, daß du bei Gott Barmherzigkeit erlangst, weil du selbst barmherzig gewesen bist. Kannst du nicht viel geben, so wird selbst auch die kleinste Gabe, in Form von Briefmarken, voll Dankbarkeit angenommen. Das Postscheckkonto an das die Almosen per Zahlkarte zu senden sind, ist: Stadtpfarrer Ludwig Straubinger, Pfarrei St. Joseph, Passau-Auerbach, Postscheckkonto München Nr. 42 924. Auch die Schriftleitung der „Monika" in Sigmaringendorf (Hohenzollern), Postscheckkonto München Nr. 22 860, nimmt Gaben für die arme Kirche in Auerbach an und befördert sie weiter. **Redaktion der „Monika".**

Vierteljahrespreis der Halbmonats-Ausgabe in Deutschland nur 80 Pfg.

Alle Rechte vorbehalten. — Herausgegeben von der Pädagogischen Stiftung Cassianeum in Donauwörth (Bayern). Postscheckkonti: München 232, Saarbrücken 4097. Postsparkassenkonto: Prag 59 221. — Auslieferung in Oesterreich durch die Buchhandlung Ludwig Auer in Wien I, Singerstraße 7, Postsparkassenkonto Wien 59 221, in der Schweiz durch die Buchhandlung Ludwig Auer, Basel, Dornacherstraße 74, Konto beim Postscheckbüro Basel V 8159. — Für die Redaktion verantwortlich: E. M. Zimmerer und M. Quetsch in Sigmaringendorf (Hohenzollern); Direktor der Katholischen Schulorganisation i. B. Johann Zintl, München, Kaulbachstraße 20/I. In Oesterreich für den Herausgeber verantwortlich: P. Gabriel Weiskopf, O. S. M., Prior, Kloster Maria Langegg, Post Aggsbach (Wachau), Nieder-Oesterreich. Für den Anzeigenteil: Fritz Gasteiger, Donauwörth.

BIOX-ULTRA die ZAHNPASTA der Dame macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch; spritzt nicht, ist hochkonzentriert, daher so sparsam.

Die besten Erfolge

und reichsten Erträge im Garten und Feld sowie die prächtigsten Blumen erzielten auch im Vorjahre wieder diejenigen, die ihre Gemüse- und Blumensämereien usw. von der Firma Liebau & Co., Großgärtnerei, Samenzüchter in Erfurt, bestellt und erhalten haben, wie dies seit Jahren viele Zehntausende tun. Aufträge auf Blumenzwiebeln, Gemüse- und Blumensamen über 10 Mk postfrei. Der neue prächtige und umfangreiche Samenkatalog wird auf Wunsch umsonst und postfrei zugesandt; man schreibe deswegen sofort an die Firma

LIEBAU & CO
Großgärtnerei, Samenzüchter
ERFURT

Liebaus Samen haben Weltruf; weit über 30000 Anerkennungs- und Lobschreiben über gute Bedienung liegen vor.
Versand nach dem In- und Ausland. 4325 | 16000

Kropf-

leidende sollen nicht zögern, den allein echten **Schweizer Kropf-Balsam** und **Kropf-Pulver** zu gebrauchen. Altbewährte Kur. Zahlreiche Dankschreiben. Versand franko gegen 3.80 Mk. Nachnahme durch
Dr. Mauch'sche Apotheke, Göppingen 32 (Württemberg).
Inh. von 4 gold. Medaillen, 2 Ehrendiplomen.

Opferfreudige, gesunde ***Jungfrauen,*** *im Alter von 20 bis 30 Jahren, die sich im Geiste der dienenden Nächstenliebe dem tätigen Apostolat der Seelsorgshilfe in jeder Form widmen wollen, finden liebevolle Aufnahme und Ausbildung im Mutterhaus der St. Hildegardisschwestern vom Kath. Apostolat in Boßweiler (Haus Nazareth), Post Ebertsheim (Rheinpfalz). Der Verband ist eine bischöflich approbierte Vereinigung ohne Gelübde. Anfragen sind zu richten an Frau Generaloberin.*

Wie vorzüglich wäscht Persil

P 40/33 d

16014

Institut St. Ursula Bad Kissingen

Haushaltungspensionat in herrlicher gesunder Lage. Bei beschränkter Schülerinnenzahl (18). Geleitet von den Ursulinen des Mutterhauses Würzburg. Anmeldungen Bad Kissingen, Altenberg 4. 4383 | 16016

16007

Herrenstoffe

unerhört billig, reinwollene

Kammgarnstoffe

extra schwere Qualitäten unifarbig und gemustert von 9 Mark an per Meter Verlangen Sie Muster!

Karl Haar, Frankfurt am Main 20

Kloster Indersdorfer Heil- u. Wundsalbe

altbewährt und empfohlen als rasch heilendes und schmerzstillendes Mittel bei **offenen Füßen, alten, schlecht heilenden Wunden, Krampfadergeschwüren, Hämorrhoiden.** 1 Dose 1.25 Mk., 4 Dosen 4.50 Mk. **Kloster-Apotheke, Kloster-Indersdorf 48, Oberbayern.**

Beste, deutsche Bettfedern

garantiert gewaschen und staubfrei, neue, noch vielfach verbesserte Sorten. Bettfedern bunt Pfd. 1.20 und 1.80 Mk. Bettfedern grau Pfd. 2.40, halbw. 3.60 Bettfedern prima weißer Flaumrupf 4.50, 5.50, 6.50, 7.50 Mk. **Dreiviertel-Daunen** 8, 9, 10 Mk. **Fertige Betten** aus federdichtem Gradl und Inlett: **1 Oberbett** m. 7 Pfd. Federn 14.20, 19.30, 23.50, 31.90 38.20 Mk. **1 Unterbett** mit 8 Pfd. Federn 17.26, 22.—, 26.80, 36.40, 43.80 Mk. **1 Kissen** mit 2 Pfd. Federn 4.—, 5.30, 6.50, 8.80, 10.60 Mk. — Außerdem jede separate Füllung auf Wunsch. Von welch guter Qualität und Reinheit meine Federn sind, das bezeugen die vielen Dankschreiben, die mir unaufgefordert zugehen. 4335 | 16001 Versand per Nachnahme. — Muster gerne zu Diensten.

Firma **C. Oettle,** Bettfederngeschäft, **Griesbach im Rottal.**

Aus Stoffresten

weben wir

die schönsten Läufer u. Teppiche

Verlangen Sie Angebot.

Allgäuer Handwebereien Thalkirchdorf / Abt. Lohnweberei.

Wechseljahre

bringen oft gesundheitliche und andere Beschwerden. Das Beste, was man dagegen tun kann, sagt gerne kostenfrei **Schwester Charlotte Walter, Freilassing UN.** 16013

Höh. Mädchenschule u. 3kl. Mädchen-Mittelschule der Franziskanerinnen, Maria-Medingen b. Dillingen a. D.

Gesunde, ruhige Lage, große, helle Räume, kräftige Kost, sorgsame individuelle Erziehung, mäßiger Pensionspreis. Prospekte durch die Oberin. 15096

Wohin mit dem Jungen?

Eltern, vertrauet eure Söhne der ***Pädagogischen Stiftung Cassianeum in Donauwörth*** *an. Daselbst befindet sich eine* ***5klassige Bürgerschule*** *zur Vorbildung für landwirtschaftliche, gewerbliche und kaufmännische Berufe und eine* ***Erziehungsanstalt für die Schüler des staatlichen Progymnasiums und der 3klassigen Realschule. — Geistliche Leitung.*** *Großes Anstaltsgebäude in prächtiger Lage. — Ausführliche Prospekte durch die Institutsleitung.* ☞ *Die hochwürdigen Herren Seelsorger bitten wir bei Beratung von Eltern um Empfehlung unserer Institute.*

Lungenkranke

erzielten glänzende Erfolge mit der **Silphoscalin-Behandlung.** — Es wird berichtet:

„Eine Schwester unseres Klosters gebraucht seit längerer Zeit Ihr vorzügliches Präparat „Silphoscalin" und konnte innerhalb 6½ Monaten eine Gewichtszunahme von 40 Pfund verzeichnen." Abtei St. W. 30. 7. 30.

Durch **Silphoscalin** kann die Hoffnung vieler Lungenkranker, Asthmatiker, Bronchitiker erfüllt werden. 80 Tabletten Silphoscalin 3 Mk., in allen Apotheken, bestimmt: **Rosen-Apotheke, München 2/71, Rosenstr. 6.** Interessante Broschüre gratis. 4346 | 16003

16017

Haushaltungsschule u. Erziehungsinstitut Marienheim Speyer

16011

geleitet von Dominikanerinnen.

Jungen Mädchen ist Gelegenheit geboten, sich in bürgerlicher und feiner Küche, Garnieren und Servieren, Bügeln, Handarbeiten, Wäschebehandlung, überhaupt allem, was zu guter Haushaltführung gehört, auszubilden. Theoretische Fächer dienen zur allgemeinen Weiterbildung. — Eintritt am Montag nach Weißen Sonntag und 15. Oktober. — Prospekte durch die Oberin.

Brave, begabte Knaben

die sich berufen fühlen, im heiligen Ordensstande als Lehrer u. Erzieher am Heile der Jugend zu arbeiten, finden unter günstigen Bedingungen freundliche Aufnahme im

Kloster der Maristen-Schulbrüder zu Mindelheim (Bayern) 4349 | 16006

Das meistbenutzte Erstkommunikantenbuch!

Der Weiße Sonntag

Ueber 1500 000 Exemplare verbreitet!

Von Franz Xaver Fecht — Neu bearbeitet von Viktor Keller

Große Ausgabe / 480 Seiten. Leinenband Rotschnitt 1.80 Mk., 3 S, 2.40 Fr., schwarzer Leinenband Goldschnitt 4 Mk., 6.80 S, 5 Fr., weißer Leinenband Goldschnitt 4.20 Mk., 7 S, 5.30 Fr., Leder Goldschnitt 7 Mk., 11.50 S, 9 Fr. ● **Kleine Ausgabe / 320 Seiten.** Leinenband Rotschnitt 1.20 Mk., 2 S, 1.60 Fr., schwarzer Leinenband Goldschnitt 2.60 Mk., 4.40 S, 3.40 Fr., weißer Leinenband Goldschnitt 2.80 Mk., 4.70 S, 3.75 Fr., Leder Goldschnitt 6 Mk., 10 S, 7.75 Fr.

Die beiden Ausgaben sind so bearbeitet, daß sie beim gemeinsamen Gottesdienste ohne Störung nebeneinander verwendet werden können. Sowohl in der großen als auch in der kleinen Ausgabe sind die „rituellen Gebete bei der Feier der ersten heiligen Kommunion der Diözesen Freiburg und Augsburg" enthalten.

Bei der Bestellung wolle die gewünschte Ausgabe, der Einband und Preis genau angegeben werden.

Dem Erstkommunikanten ein solches Buch in die Hand geben, heißt, schon die halbe Arbeit der Vorbereitung auf den Empfang des Heilandes getan zu haben. Religionslehrer B.

Die Kinderherzen auf den Weißen Sonntag recht gut vorzubereiten, hierzu gibt es tatsächlich kein besseres Hilfsmittel als den „Fecht". „Kanisiusstimmen."

Ungezählten Kommunionkindern ist das Büchlein Führer zu dem höchsten Glücke ihres Lebens geworden. „Apostel der heiligsten Herzen."

Verlag: Buchhandlung Ludwig Auer, Päd. Stiftung Cassianeum, Donauwörth. Filialen in Wien I, Singerstr. 7 u. Basel, Dornacherstr. 74.

Rotationsdruck und Verlag der Buchhandlung Ludwig Auer in Donauwörth.
Zweigstelle für Oesterreich: Buchhandlung Ludwig Auer in Wien I, Singerstraße 7.